

vorbereitet. 2. Die California-geologische Abtheilung ist nahezu fertig mit einer Karte des Centraltheils des Staates, über das Gebirg und das Yosemitethal, ein Meisterstück der Beschreibung, und ist daran, eine Reihe von Arbeiten über das geologische, geographische, botonische und zoologische Verhältnis der Goldregion zu bringen. 3. wurde erwähnt die von Herrn Clarence King herausgegebene Uebersicht der 40. Parallelen der nordamericanischen Staaten mit einer topographischen Prüfung eines Meerbusens nächst der Pacific-Eisenbahn. 4. Forschungen des Herrn Parry Englemann in Betreff von Gilpin, und von Whitney und Brewer über die Picks und Gefilde am Colorado — ein botanisches Werk des Herrn Parry nebst dessen Bergmessungen und eine Darstellung der Harvard Mining School über die Höhen am Colorado. 5. Beschreibung des Colorado Canon von Jves und Newberry, desseu Entdecker Herr White und wissenschaftlicher Erforscher Coloril Pawell gewesen; allgemeine Ansicht von Arizona von J. T. Gardner, Gränzbeschreibung von Utah, Messungen bei dem Toten-Thal durch Major Williamson, und mehrere Localbeschreibungen durch Civil- und Militärbeamte.

Schließlich kamen an die Reihe des Vortrags 1. die höchsten Picks der nordamericanischen Staaten; Mount Whitney in Californieu und die Mounts Harvard und Yale in Colorado — die Messungen geschahen durch die Herren Brewer und King unter Leitung des Prof. Whitney. 2. Das Bedürfnis einer nationalen topographischen und trigonometrischen Aufnahme. 3. Die Wichtigkeit wissenschaftlicher Erziehung für diejenigen, welche in irgend einer Eigenschaft nach America kommen. 4. Die Wirksamkeit mehrerer Gesellschaften im Osten. 5. Der Nutzen einer geographischen Gesellschaft und eines Journals im Interesse der Geographie.

Schiffahrtsbewegung im Suezcanal. Nach einem von dem österreichischen Consulat in Port-Said zusammengestellten Gesamtausweis über die Schiffahrtsbewegung im Suez-Canal während des Jahres 1870 und die damit verbundenen Einnahmen an Durchfahrts-, Remorquirungs- und Lootsengebühren passierten während dieses Jahres 292 Schiffe den Canal in der Richtung von Port-Said nach Suez und 199 von Suez nach Port-Said. Unter diesen 491 Schiffen befanden sich 314 englische, 74 französische, 33 ägyptische, 26 österreichische, 18 türkische, 10 italienische, 3 portugiesische, 2 americaische, 1 zanzibarische, 3 spanische, 1 dänisches, 3 holländische, 2 russische und 1 griechisches. Die Totaleinnahme betrug 5,070.098 Frs. Von den Schiffen waren 279 Handels- und 35 Postdampfer, 8 Dampfer der Peninsular-Company, 24 des österreichischen Lloyd, 25 der ägyptischen Compagnie, 13 der Compagnie Traisinet, 7 der Compagnie Rubattino, 6 der türkischeu Compagnie, ferner 27 Segelschiffe, 10 Dampffregatten und Transportdampfer, 21 Dampfcorvetten, 5 Kanonenboote, 13 Avisos, 7 Yachten, 8 gemischte Schiffe und 3 Monitors. Von den Schiffen, welche von Port-Said nach Suez giengen, waren bestimmt: 116 Schiffe nach indischen Häfen, 57 nach China, 26 nach Arabien, 22 nach Suez, 8 nach Japan, 9 nach Aden, 13 nach Ceylon, 8 nach Indien und China, 6 nach Ismaila, 5 nach Persien, 3 nach Abyssinien, 3 nach Babel Mandeb, 3 nach Neu-Caledonien, 3 nach Java, 2 nach Macao, 2 nach Zanzibar, 2 nach Manilla, 1 nach Reunion, 1 nach Australien und 1 nach Tahiti.

Monatsversammlung der geographischen Gesellschaft

am 28. Februar 1871.

Vorsitzender: Prof. Dr. Ferd. v. Hochstetter.

Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis, dass Seine kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Salvator in Erwiderung der Zuschrift, mit welcher Hochdemselben die Publicationen von 1870 überreicht wurden, sich wegen gefunden habe, der geographischen Gesellschaft als deren Mitglied einen jährlichen Beitrag von 100 fl. zu widmen. An weitem außerordentlichen Beiträgen wurde gespendet von S. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl

Ludwig 50 fl., von S. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm 50 fl., von S. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Leopold 25 fl. und von S. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl Ferdinand 20 fl. und von S. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer 20 fl., wofür hiemit im Namen der Gesellschaft der ergebenste Dank ausgesprochen wird.

Als neu eintretende Mitglieder werden angemeldet und aufgenommen: Das Offizierscorps des 3. Feldjägerbataillons in Peterwardein und der Verein Mat'ica Slovenská in Sz. Márton, Thuroczer-Comitat, Ungarn.

Von geographischen Neuigkeiten liegen vor das Ergänzungsheft Nr. 28 der Mittheilungen von Dr. Petermann, enthaltend die Schilderung der ersten deutschen Nordpolarfahrt 1868, für deren Zustandekommen bekanntlich auch die Wiener geographische Gesellschaft nach dem bescheidenen Maß ihrer Mittel und durch Anregung in weiteren Kreisen thätig gewesen ist. Es mag als eine freundliche Anerkennung dieser unserer Theilnahme an dem Unternehmen angesehen werden, dass auf der Karte von Nordostspitzbergen auch unserer Gesellschaft in zwei Namen gedacht wurde, indem wir dort einen „Hochstetter-Gletscher“ und einen „Becker-Berg“ verzeichnet finden.

Ferner theilt Herr Dr. Petermann aus dem in nächster Zeit erscheinenden Hefte seiner Mittheilungen die weitem Erfolge der Fahrten im nördlichen Eismeer und zwar insbesondere die Beobachtungen der norwegischen Seefahrer Torkilden, Ulve, Mark, Quale und Nedrevaag mit, die sich auf die Schifffahrtsverhältnisse im karischen Meere beziehen und aus denen Dr. Petermann folgende Schlussfolgerungen ziehen zu dürfen glaubt:

„1. Die Schifffahrt nach Novaja Semlä und dem karischen Meer findet in der ersten Hälfte des Jahres, bis etwa zum 1. Juli ein bedeutendes Hindernis in dem Kolgujewkischen Eisgürtel, der noch im Mai eine durchschnittliche Breite von 150 Seemeilen haben dürfte und den zu durchsegeln es eine Reihe von Wochen kosten kann. Erst im Juni wird dieser Eisgürtel locker und mehr segelbar. Wahrscheinlich lässt sich derselbe vermeiden und ein besserer Seeweg einschlagen, wenn man von Norwegen aus nordöstlich und vom weißen Meer aus nordwestlich steuert, bis zu einer höhern Breite, 73° oder 74° segelt und dann erst seinen Kurs auf Novaja Semlä nimmt.

2. Während der Monate Juli und August dürfte die Schifffahrt sowohl nach Novaja Semlä, als auch westlich, östlich und nördlich davon in jedem Jahr practicabel, der Zugang zum karischen Meer um diese Zeit durch eine der drei Straßen ausführbar sein.

3. Nicht vorherrschende Strömungen und Winde treiben das Eis zeitweilig und in gewissen Jahren aus dem karischen Meere, sondern die Insolation im Hochsommer; eine 2 Monate lang durchschnittliche Wärme von 3° R. schmelzt das Eis mehr oder weniger in jedem Jahre vollständig. Die verhältnismäßige Seichtigkeit des karischen Meeres, die warmen Wasser des Obi und Jenissei, vielleicht auch Ausläufer des Golfstroms tragen zu seiner Erwärmung bei, so dass seine Gewässer im Juli und August 1870 eine Temperatur von 2°, 25 R. erreichten. Das Eismeer ist durchschnittlich schon bei einer Temperatur von 0° schiffbar. Es ist möglich, dass das karische Meer 10 Monate lang den Character eines Eiskellers im Eismeer zeigt und dennoch 2 Monate lang offen und schiffbar wird.

4. Die Befahrung des karischen Meeres ist vor den norwegischen Fahrten 1869—1870 nie in dem Maße versucht worden, dass das Resultat ihrer Beobachtungen durch die geringe Kenntnis und vagen Schlüsse nach früheren Reisen afficiert erschiene.

5. Die Erforschung des karischen Meeres fördert die Lösung der Polarfrage, indem sie zeigt, dass bis zum Juli ein Meer in 70° n. B. mit gewaltigen Eismassen gesperrt sein, jenseit desselben aber bis über 77° n. B. hinaus 2 Monate lang beinahe ganz eisfrei und vollkommen schiffbar werden kann.

6. Ein Dampfer dürfte, im Juli und August durch das karische Meer oder nördlich von Novaja Semlä vordringend, gegen das nördlichste Cap Asiens, die neusibirischen Inseln und die Behringstraße, wie endlich gegen den Nordpol selbst weite Strecken schiffbar finden und große Entfernungen

zurücklegen. Eine solche Richtung correspondiert etwa mit derjenigen, die die englischen Expeditionen so häufig nach den Parry-Inseln einschlugen, indem sie sich auf der Ostseite der Baffins-Bay hielten, im Norden des Eises herumfuhren und so ihr Ziel erreichten.“

Ueber das Schicksal Dr. Livingstones entbehren die Nachrichten noch immer einer bindenden Sicherheit, wiewol die Angabe, dass er wohlbehalten in Zanzibar angelangt sei, um sich nach Europa einzuschiffen, in africanischen Blättern neuerdings die Runde macht. Mittlerweile hat sich über die von Sir Roderick Murchison auf einen Brief des Consuls Kirk ausgesprochene Ansicht, dass Livingstone im Westen des Tanganyikasees auf einer Forschungsreise begriffen sei, eine interessante Polemik zwischen den beiden Africa-Reisenden Cooley und Beke entsponnen, die wir in unseren Notizen mittheilen.

Von unserem correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. J. G. Ziegler zu Palmgarten nächst Winterthur wurde ein interessanter Bericht über die geographischen Arbeiten in der Schweiz 1870 eingesandt, der seinen vollen Inhalte nach in der heutigen Nummer unserer Mittheilungen abgedruckt ist.

Ebenso erhielten wir von unserem correspondirenden Mitgliede Herrn Eduard Straschnitzky in New-York einen Jahresbericht über die geographischen Arbeiten des verflossenen Jahres in den Vereinstaaen von Nordamerica, den wir ebenfalls in unseren heutigen Hefte mittheilen.

Herr Bergrath Foetterle bespricht die Ergebnisse seiner Reise in die Walachei, bei welchen neben den geologischen Eigenthümlichkeiten des in geographischer Beziehung erst durch die österreichische Generalstabskarte (nach der letzten Aufnahme) näher bekannten Landes insbesondere die Gliederung des Gebirgs und die gemessenen Höhen zur Sprache kamen. Ein vollständiges Verzeichnis der letzteren wird Herr Bergrath Foetterle zum Abdruck in den Mittheilungen vorbereiten und in einem zweiten Vortrag seine Beobachtungen über die ethnographischen Verhältnisse der Walachei mittheilen.

Herr Friederich von Hellwald bespricht in einem einleitenden Vortrage das Colonialwesen in seiner historischen Entwicklung mit Berücksichtigung der Unterschiede, die sich bei der Colonisation durch die germanische, romanische und slavische Raße in den verschiedenen Phasen der Entwicklung ergeben haben (s. die heutige Nummer unserer Mittheilungen), um in einem nächsten Vortrage die Entstehung und Einrichtung der holländischen Colonien insbesondere zum Gegenstand der Betrachtung zu nehmen.

Herr Regierungsrath Dr. H. v. Orges fügte zur Ergänzung und näheren Ausführung des vom Vorredner über die Entwicklung der deutschen Colonisation Gesagten folgendes bei:

„Das deutsche Volk besitzt bekanntlich keine eigenen Colonien. Wohin also auch der Deutsche auswandert, immer muss er sich den staatlichen Einrichtungen eines fremden Volkes fügen, fremden Gesetzen unterordnen. Je nachdem aber der Deutsche nach englischen und nordamericanischen Besitzungen oder nach romanischen, namentlich spanischen Colonien auswandert — die ausschließlich in der heißen Zone liegenden portugiesischen Colonien haben wegen des Klimas wenig Anziehung für die nordischen Deutschen — ist aber die Entwicklung der deutschen Auswanderung eine sehr verschiedene.

In englischen Colonien und in Nord-America findet der Deutsche Einrichtungen vor, welche, weil sie dem ganzen Wesen der Colonisation entsprechen, das Gedeihen neuer Colonien sichern, das ausgebildetste Selbstvernement. — In dieser bis zum äußersten durchgeführten Selbstverwaltung sind Engländer und Nordamericaner aufgewachsen, sie handhaben dieselbe mit größter Umsicht und Geschicklichkeit, während der Deutsche darin gänzlich unerfahren ist, sich zunächst der Führung der fremden Nationalität überlassen muss, aber auch im Interesse seines Wohles überlassen darf. Während so dem Deutschen politisch und social aus dem Anschlusse, der Einfügung in das englische Element nur Vortheile erwachsen, findet er in demselben eine der eigenen nahe verwandte Nationalität und eine der eigenen Cultur in allen ihr eigenthümlichen Richtungen entsprechende Entwicklung. Die Annahme des

Anglo-Sachseuthumes ist also für die Deutschen leicht und nicht mit Culturverlust für sie verbunden. Was der Deutsche dem Angelsachsen gibt, ist kaum mehr, als was er von ihm empfängt. Dazu kommt, dass in Nordamerica und in den englischen Colonien die protestantische Kirche die herrschende ist, die unendliche Mehrzahl der deutschen Auswanderer aber aus Protestanten gebildet wird. Es ist also kein Wunder, es ist natürlich, entspricht den inneren Bedingungen, wenn die Deutschen in angelsächsischen Colonien sich rasch anglisieren.

Ganz verschieden davon sind die Verhältnisse der Deutschen in den spanischen Colonien. In diesen findet der deutsche Auswanderer überall staatliche Einrichtungen und Gesetze vor, welche trotz des republicanischen Titels, welchen sie führen, überall dem colonialen Bedürfnis widersprechen, dem Self-gouvernement feindlich sind und entweder in ihrem Charakter oder in ihrer Handhabung den echten Stempel romanisch politischer und socialer Institutionen, den des Absolutismus tragen. Der charakteristische Unterschied in der Natur germanischer und romanischer Colonien offenbart sich in den Momenten, wo die in der Jugend einer Colonie nie fehlenden Unordnungen dazu treiben, durch brutale Gewalt die Ordnung, als die erste Bedingung des Gedeihens, herzustellen.

Der Germane greift in diesem Falle zum Lynchgesetz, wo die Masse die Majorität tyrannisiert, aber diese Tyrannei, diese Gewaltherrschaft Vieler verschwindet mit dem Bedürfnis. Der Romane duldet dagegen einen Tyrannen, der in Macht bleibt, nachdem das Uebel, das ihn ermöglichte, längst beseitigt ist.

Dr. v. Orges führte zum Beleg aus eigener Erfahrung Züge aus der Verwaltung des berühmten Präsidenten von Buenos Ayres und der Argentinischen Conföderation, Don Manuel Rosas an.

In romanischen Colonien, sagte der Redner dann weiter, steht der Deutsche demnach getrieben von dem Wunsch nach eigenem Gedeihen, im natürlichen Gegensatz zu den staatlichen und legislativen Einrichtungen oder deren Handhabung, zugleich aber auch einer seiner eigenen Cultur weit untergeordneten und deren Wesen widersprechenden Civilisation und Nationalität gegenüber, in der er wol untergehen, aber nicht aufgehen kann. Eine Assimilierung sei unmöglich. Dazu kommt, dass die spanischen Colonien durchweg katholisch sind, die deutschen Auswanderer aber fast eben so ausschließlich Protestanten.

In spanischen Colonien gaben die deutschen Colonisten daher ihre Nationalität nicht auf, sie hielten sie nicht bloß aufrecht, sondern prosperierten, gediehen sichtlich, wobei ihnen durch die vielen Festtage der Spanier die Concurrenz sehr erleichtert wurde. Der Redner führte als Belege die deutschen Colonien an der Westküste Südamericas und in den Platastaaten an, wo jetzt durch Burmeisters Einfluss eine deutsche Universität in Cordova gegründet worden. Interessant sei es, fügte Dr. v. Orges hinzu, dass in diesen romanischen Colonien, wo der Deutsche dem Engländer gleichsam auf neutralem Boden gegenübersteht, der Deutsche sich als der Stärkere erweise. Diese Ueberlegenheit der Deutschen als Individuen, welche der Redner auch in Australien bemerkt zu haben behauptete, führte derselbe aber nicht auf die Ueberlegenheit der deutschen Männer, sondern auf die der deutschen Frauen zurück, von deren hausfraulichen Eigenschaften, deren ausdauernder Zähigkeit, Fleiß und nie nachlassender Sorge für die Ihrigen Dr. v. Orges ein glänzendes Bild entwarf. Die Ueberlegenheit der deutschen Frauen über die Frauen aller anderen Nationalitäten wird auch, selbst von den Engländern, anerkannt.

Schließlich sprach Dr. Orges die Ueberzeugung aus, dass auch fernerhin die deutschen Auswanderer in den angelsächsischen Colonien sich entnationalisieren und in der angelsächsischen Nationalität aufgehen würden, dagegen habe er sich nicht minder überzeugt, dass, wenn auch erst in ferner Zukunft, die Deutschen und die deutsche Nationalität in den spanischen Colonien, namentlich in den der gemäßigten Zone angehörenden spanischen Colonien Südamericas zur Herrschaft gelangen werden.

Nächste Versammlung am 28. März 1871.